

*Trennert-Hellwig, M.:* Die Urkraft des Kosmos. Dimensionen der Liebe im Werk Pierre Teilhards de Chardin, Freiburg/Br., Basel, Wien: Herder 1993, 551 S. (Freiburger theologische Studien, 153) Kart. DM 78.00.

Wurde das Verhältnis zwischen Naturwissenschaft und Theologie zunächst von Ignoranz, später von erbitterten Kämpfen bestimmt, so herrscht heute eher ein lautloses Nebeneinander beider Disziplinen. Neuerdings vertreten Physiker sogar den Anspruch, theol. Fragen besser als die Theologie erklären zu können (F.J. Tipler u.a.). Von daher ist eine Beschäftigung mit einem Klassiker mod. Theologie zu diesen Fragen immer von Nutzen.

Die Diss., in Freiburg/Br. bei H. Riedlinger, einem Kenner P. Teilhards de Chardin, gefertigt, geht der Grundstruktur der Teilhard'schen Theologie nach. Die Urkraft des Kosmos sieht Vf. in diesem theol. Entwurf im Prinzip ›Liebe‹: Teilhard erkennt in der Liebe jene Urkraft, die von Gott ausgeht, der selbst reine Liebe ist (3, 348). Der Liebe als Movens wird in drei Schritten nachgegangen: Im Bereich der Physik (35–193). Der Begriff der ›Komplexifikation‹, ein Schlüsselbegriff für das Materieverständnis bei Teilhard, besagt, daß sich Materie im Verlauf der Evolution zu immer komplexeren Einheiten zusammenschließt. Der Mensch, Teil der Materie, erhält in der kosmischen Evolution eine zentrale Rolle, die die Universalität wie auch die einzigartige Würde der Liebe manifestieren, zu der der Mensch als reflektierendes Wesen berufen ist (84f). Schlußpunkt dieser Entwicklung findet sich im ›Punkt Omega‹ (117ff). Im 2. Schritt geht Vf. dem Bereich der Metaphysik nach (193–354). Das Metaphysikverständnis Teilhards sieht in der Liebe, so die These dieser Diss., die Urkraft der Schöpfung. Im ›Christus-Omega‹ zeigt sich Christus als Mitte der Liebesbewegung Gottes, die Schöpfungs- und Erlösungsordnung eint. Der Frage nach Leid und Kreuz, immer ein neuralgischer Punkt jeder Teilhardlektüre, sowie den explizit theol. Kritikern (J. Maritain, D. v. Hildebrand, Ch. Journet u.a) wird hierbei ausführlich nachgegangen (204ff, 226ff, 300ff). Die Bereiche Physik wie Metaphysik konvergieren nach Teilhard in einem Bereich, der »gemeinhin als ›mystisch‹ bezeichnet« wird (355). Der Mystik gilt demnach der 3. Teil der Untersuchung (355–521), der dem Verständnis von Liebe als Liebe zur Materie (378ff), als Liebe zw. Mann und Frau (411ff), als liebende Übersteigerung der Welt, als letztlich liebende Vereinigung mit Gott (446ff) nachgeht. Die Liebe ist somit als ›Urgrund‹ des Universums, Sinn und Ziel der Geschichte ausgewiesen. Ein Schlußwort (522f) und das Literaturverzeichnis (525ff) beschließen die Arbeit.

Kann man in systematischer Perspektive von ›Liebe‹ sprechen? Ja, insofern die Systematik sich mit der Biographie verschränkt. So verwendet der Vf. neben den Werken auch Briefe und andere persönliche Schriften (Predigten, Exerziten, vgl. 9, 433f) als Quellen seiner Untersuchung. Die Frage nach dem Bild der Frau im Denken Teilhards wird im Verlauf der gesamten Arbeit ein großer Platz eingeräumt (434ff). Dem Vf. gelingt eine Gratwanderung zw. plattem Biographismus und leerer Abstraktion. Die in der gesamten Arbeit auffindbaren Querverweise Teilhardschen Denkens mit der (post)modernen New-Age-Bewegung wirken dagegen mehr plakativ dargestellt als reflexiv

eingeholt. Die Arbeit liest sich mit hohem Gewinn. Die Liebe in ihrem physischen wie (vor-)personalen Bereich bedacht zu haben, stellt einen nicht unbedeutenden Beitrag für den Dialog Naturwissenschaft/Theologie dar.

Wolfgang W. Müller